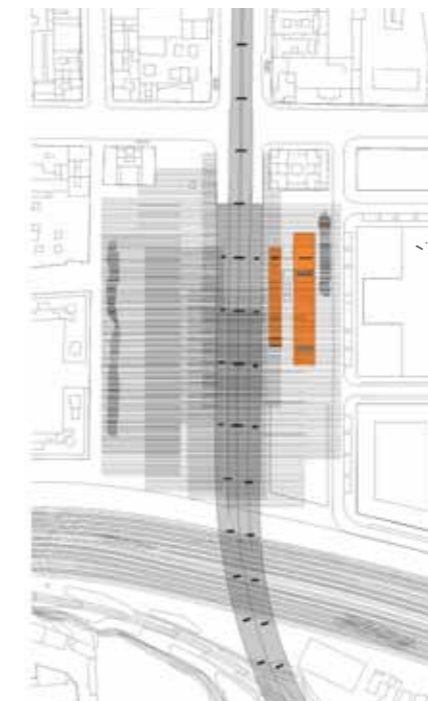


# Brückenkonstruktion

Verwaltungsgebäude für die EMT in Madrid: Estudio Cano Lasso  
Kritik: Kaye Geipel



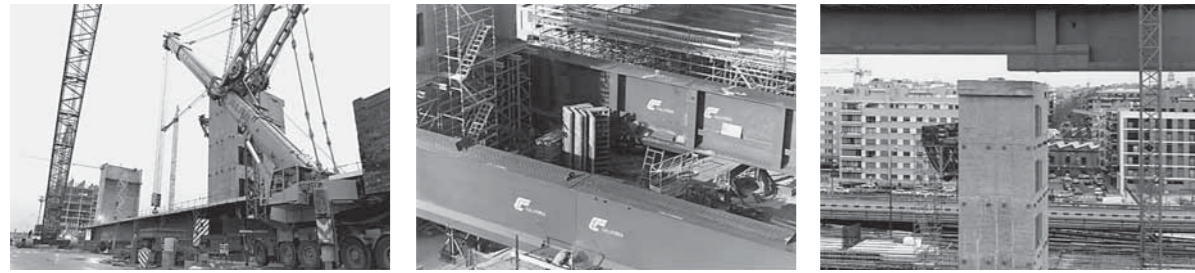
Längs der Calle del Doctor Escueldo – einer wichtigen Nord-Süd-Transversale im Osten des Retiro-Parks – zieht sich seit den Sechzigern eine aufgeständerte Schnellstraße. Die Madrider Verkehrsplaner hielten den sperrigen Hochbau damals für unvermeidbar, weil die Gleisanlagen, die vom Bahnhof Atocha aus der Stadt heraus führen, dem Straßenverkehr im Weg standen. Die seither vor den Fassaden der siebengeschossigen Wohnbauten passierende Schneise, die auf beiden Seiten noch durch niedrigere Zubringer flankiert wird, teilt die Blockstruktur in zwei Teile. Als besonders nachteilig erwies sich die acht Meter hohe Aufständigung dort, wo das Blockraster an die Gleisanlagen grenzt: Es entstanden Sackgassen, die verschattet und schlecht einsehbar waren und bald für den Drogenhandel genutzt wurden. Die angrenzenden Grundstücke verloren an Wert, die unbebauten Grundstücke an den Gleisen wurden nur noch provisorisch mit Lagerhallen bebaut.

Als die städtische Busgesellschaft EMT vor einigen Jahren nach einem passenden Grundstück für ihren neuen Verwaltungsbau suchte, entschied sie sich trotz dieser Nachteile für den Bauplatz an der Kreuzung Calle del Doctor Escueldo und Ave-

Die Ansicht lässt die beiden Betonkerne erahnen, auf denen die 90 Meter langen Stahlträger aufliegen. An diesen sind die vier Geschosse abgehängt. Im Hintergrund passiert die Stadtautobahn, von der sich der Bau mit dem zurückliegenden kleineren Riegel abgrenzt.

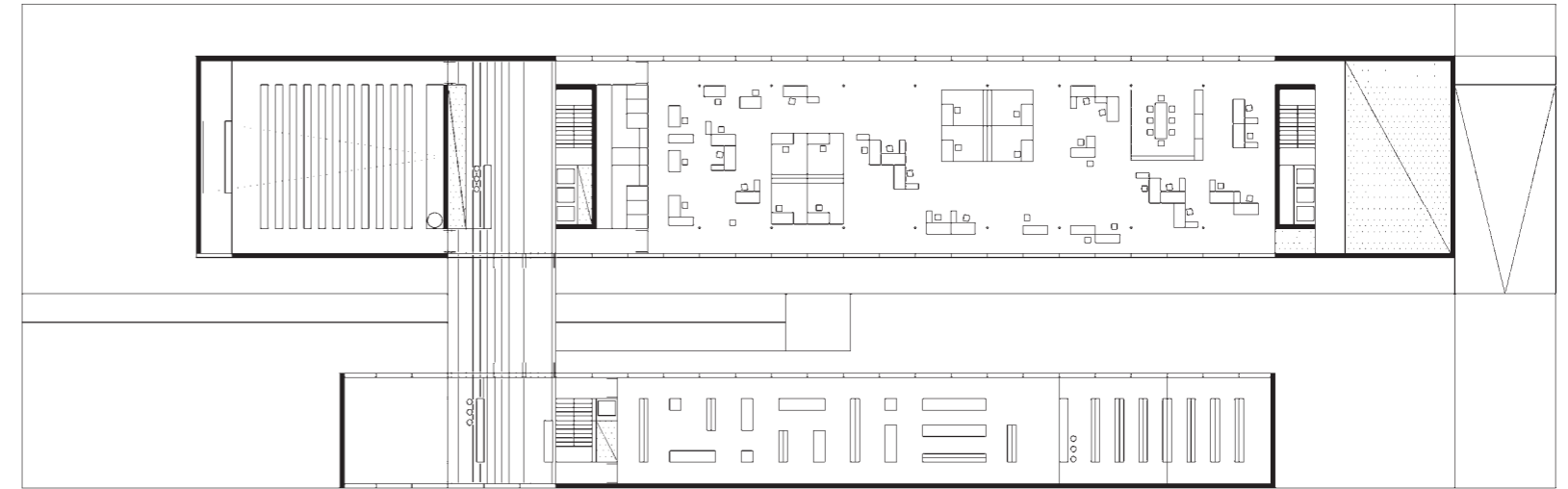
Lageplan im Maßstab 1:5000  
Foto: Manuel Vicente





Als ob eine neue Brücke entsteht – Montagefotos des langen Riegels. Eine rote Stahlgalerie mit Treppenaufgang verbindet die beiden Gebäude und dient als zweite Erschließung. Rechts: Der offene Raum zur Stadtautobahn wurde inzwischen durch einen Zaun geschlossen.

Grundriss 1. OG im Maßstab 1:500; Fotos Montage: Cano Lasso; Foto links: Javier Ortega; rechts: Manuel Vicente



nida de Barcelona; die Nähe zum Bahnhof und die gute Erschließung sprachen für den Ort. Eine Lösung für die stadträumliche Problematik erhoffte man sich von einem Wettbewerb. Gewonnen wurde er vom Büro Cano Lasso aus Madrid. Die Architekten sahen in einem neuen Umgang mit der Hochstraße die Lösung. Hauptschwierigkeit war in ihren Augen weniger die Trasse als vielmehr der zerstückelte städtische Raum unter und neben ihr. Neue Durchgänge waren nötig, und die Hochstraße musste auf Abstand gehalten werden. Die Antwort von Cano Lasso lag in einer radikalen Abkehr von der Typologie des Blocks. Die Funktionen wurden in zwei getrennte, jeweils für sich aufgeständerte Riegel gegliedert, wobei der niedrige und kürzere direkt an die Hochstraße grenzt und wie ein Schild gegen den Verkehr geformt ist. Auf den Verkehrslärm der Hochstraße antwortet er mit einer geschlossenen Betonfassade, die Erdgeschosszone ist freigeräumt. Allein die Schalungen aus Pinienholz verleihen der Betonfassade etwas Struktur. Dieser erste Riegel, in dem das Archiv, die Bibliothek und einige Bildschirmplätze untergebracht sind, ist sozusagen der kleine Bruder für den langen Brückenbau an seiner Seite. Er sitzt auf einer Betondecke auf und wird über drei Scheiben und einen Kern abgefangen. Die aufwendige Hängekonstruktion des längeren Riegels wurde gewählt, um auch bei einem 90 Meter langen Gebäude die Erdgeschosszone so weit wie irgend möglich offen und durchgängig zu halten. Im Abstand von 53 Metern wurden zwei Betonkerne für die Erschließung errichtet. Auf diese wurden der Länge nach die beiden 90 Meter langen Stahlträger gelegt. Diese Träger liegen mittels Auflager, wie sie bei Autobahnbrücken verwendet werden, auf den Pfeilern. An den enormen, dreieinhalb Meter hohen Doppel-Ts liftete man dann die vorgefertigten Decken der vier Geschosse, um sie mittels Stabseilen abzuhängen.



**Architekten**

Estudio Cano Lasso, Madrid  
Diego Cano Pintos, Gonzalo  
Cano Pintos, Alfonso Cano Pin-  
tos, Lucía Cano Pintos

**Mitarbeiter**

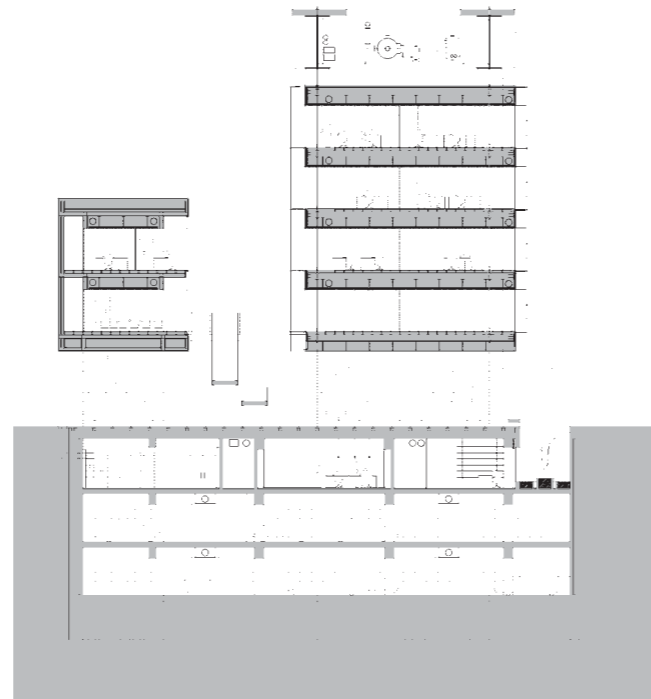
Luis Pancorbo Crespo, Luis  
Suárez Mansilla, Jacobo  
Bouzada Jaureguizar, Belén  
Sanz Montoya, Christian  
Platter, Cristina Monjas, Inés  
Martín Robles, Sara Arroyo,  
Estela Rodríguez Cadenas

**Projektarchitekt**

Isidro Fernández Blanco  
(Apartec); Pedro Hernández  
de las Heras (EMT)

**Tragwerksplanung**

FHECOR, Madrid



Chilidas Skulptur „Arriba-Abajo III“, habe sie beim Entwerfen inspiriert, sagen die Architekten – ein waghalsiger Vergleich, der sich vor allem auf die Exzentrizität der beiden unterschiedlich langen Auskragungen bezieht. Verkleidet wurde der Bau mit einer Haut aus Glas, vor die in 30 Zentimeter Abstand eine zweite Hülle aus verzinkten Gitterrosten gesetzt wurde. Unterbrochen wird das homogene Stahlraaster nur vor den Büros im Süden – für einen vorgesetzten gläsernen Sonnenschutz. In den Büros erlaubt die Hängekonstruktion das Weglassen räumlicher Trennungen. Nur die paarweise durch den Großraum passierenden Stab-Seile verraten die Konstruktion.

Weniger erfolgreich war das Brückenkonzept im städtischen Umfeld. Es scheiterte am Eigentümer, der sich nach der Fertigstellung gegen das Freihalten der Erdgeschosszone entschied. Ein Zaun, rund um das Gelände gezogen, torpediert seither die Wettbewerbsidee, mittels des Ständerbauwerks die durch die Hochstraße getrennten Räume wieder zu verbinden.

**Oben:** Der niedrige Bau zur Stadtautobahn beinhaltet Archive und Bibliothek. Auch er ist aufgeständert, ruht allerdings auf einer herkömmlichen Stahlbetonplattenkonstruktion. Der große Riegel ist auf

drei Seiten mit verzinkten Gitterrosten verkleidet.

Schnitt im Maßstab 1:500  
Fotos oben: Javier Azurmendi, Madrid; Foto rechte Seite: Manuel Casariego

